

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 48 (1992)
Heft: 5

Rubrik: Radio und Fernsehen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Radio und Fernsehen

Fernsehsünden

«Röpräsentativ» (statt: re-); «die ein-ten» (statt: die einen); «die West-schweiz pflegt seine Tradition» und «der die Antidopingkontrolle zwingt, nach seinem Regelwerk...)» (statt: ihre / ihrem); «als er Zweiter machte» (statt: Zweiten): Immer wieder hört man ärgerlicherweise im Fernsehen DRS die gleichen, schon x-mal kriti-sierten Fehler. Muß das denn ewig so weitergehen? Der alte Solon bekannte einmal in einem Vers: «Ich altere, in-dem ich immer vieles dazulerne.» Das sollte auch Maxime unserer Fernseh-sprecher und -sprecherinnen sein, die wissen müßten, daß gutes und fehler-freies Deutsch dem Schweizer nicht einfach in den Schoß fällt, sondern dauernd vervollkomnet sein will. Und falls es in Leutschenbach keine Weiterbildungskurse gibt – sie wären bitter nötig –, sollten die verantwortlichen Chefs ihren Mitarbeitern wenig-stens eine Liste mit den häufigsten zu vermeidenden Fehlern in die Hand drücken...

Zum *Landsmann* gab es als weibliches Gegenstück ursprünglich nur die *Landsmännin* (so noch neulich im ARD). Schweizer Feministinnen ha- ben es fertiggebracht, daß unsere Fernsehsprecher diesem Wort konse-quent aus dem Wege gehen. Aber dann sollten sie wenigstens *Land-frau* sagen, nicht, wie kürzlich wieder gehört, *Landfrau*. Denn dieses Wort kann, wie schon früher einmal ausge-führt, als Gegenstück zum poetischen Landmann nur Bäuerin bedeuten!

«Das sehen Sie *an* der Sprache *an*» und «Man hat es auch *an* der Sprache von X angesehen»: Doppelt gemop-pelt ist in beiden Fällen falsch gekop-pelt; entweder das erste oder das zweite *an* ist zuviel. – «Der Druck, wenn er nicht schon *genug hoch* war...»: Das Deutsch des Sprechers war, um auf die gleiche fehlerhafte Weise fortzufahren, nicht genug gut. – Immer wieder kommt es vor, daß

einem Sprecher, wenn er zu einer festgeprägten Wendung ansetzt, eine zweite in die Quere kommt, so daß eine sogenannte Kontamination (Ver-mengung) entsteht. «Darüber sind schon wieder *Haare gewachsen*»: Das unmögliche Bild entstand aus «dar-über ist Gras gewachsen» und «sich keine grauen Haare wachsen lassen». – Unmöglich war auch «Sie werden sich bestimmt einen großartigen Wettkampf *leisten*» (statt: liefern) und «Twann hät obenuus *gschlage*» (statt: gschwunge). – Wenn schon Dialekt, dann wenigstens einigermaßen laut-konform: Die Einblendung «unter-wägs» ist unmöglich, da der höchste Schweizer Trumpf bekanntlich der Under ist... – *vollbringen* bedeutet immer – außer wenn es ironisch ge-meint ist – etwas Gutes, Vollendetes zustande bringen. Darum hätte in der an sich ausgezeichneten Sendung MTW, in der über die Raumfähre At-lantis berichtet wurde, der Präsenta-tor nicht sagen dürfen, «daß die Kup-pel sogenannte Oszillationen *voll-bringt*» (statt: erzeugt, hervorbringt o.ä.).

Die XXV. Olympischen Spiele sind vorbei – zum Glück für den Deutsch-liebhaber, der immer wieder bei un-möglichen Formulierungen verschie-dener Sportberichterstatter zusam-menzuckte. Hier eine kleine Blüten-lese, die bestimmt nur einen Bruchteil alles Verkorksten ausmacht, weil sich der Referent die entsprechenden Sen-dungen natürlich nur sehr teilweise ansah:

«...sind ganz sicher *afrikanischen* Re-kord.» Wie schön wäre es doch, wenn gewisse Leute endlich die Regeln für den richtigen Gebrauch von Nomina-tiv und Akkusativ lernten! Und sie werden hiemit beschworen, künftig nie mehr zu sagen, das Feuer werde *beschwört* (so im Kommentar zur Schlußfeier). – Wenn ein Sportler da-für getadelt wurde, daß er sich *irregu-lären Mitteln* bediene, so ist der den Genitiv nicht kennende Kommentator

mindestens ebensosehr zu tadeln. – «Zum Glück hat's heute wieder abgetrocknet.» Ein manchmal nachlässiges Dienstmädchen das Geschirr? Gemeint war natürlich «ist's heute trocken geworden». – Zumindest fragwürdig war «eine Zäsur hat *eingesetzt* (statt: stattgefunden), und unstatthaft der Helvetismus «zum freie Bahn zu erhalten» (statt: um). – Wenn man bisher der Meinung war, ein Schlafwagen fahre nicht besonders langsam, sondern genau so schnell wie die übrigen Waggons, so mußte man sich durch einen Sprecher eines Besseren

belehren lassen, der das *Schlafwagentempo* einer Läufergruppe kritisierte. – Natürlich verstand jeder Mann, was mit «Siegerehrung über 100 m der Männer» gemeint war. Aber korrekt – und erst noch etwas kürzer – wäre «Siegerehrung der 100-m-Läufer» gewesen.

Zum Schluß noch etwas, das nichts mit Sprachrichtigkeit zu tun hat, aber den Bildungsgrad des Kommentators erkennen ließ: Er teilte uns staunenden Zuhörern mit, die Athener hätten in Marathon die *Spartaner* (statt: Perser) besiegt... Peter Geiser

Wortfeld

Das lateinische «manus» als Wortbestandteil

Wissen Sie, was ein Manual ist? Das ist eine Tastenreihe auf der Orgel, und daß diese manuell, also mit der Hand gespielt wird, brauchen wir nicht zu sagen, denn beide Wörter kommen ja vom lateinischen Wort «manualis», und das bezieht sich auf die Hand.

Wissen Sie aber, was ein handgeschriebenes Manuskript ist? Das ist eine Tautologie. So nennt man nämlich eine Bezeichnung derselben Sache durch zwei gleichbedeutende Ausdrücke. «Manuskript» heißt ja schon «mit der Hand geschrieben», denn es kommt von «manus», «die Hand», und von «scribere», also «schreiben». Wegen solcher Tautologie kann man auch nicht sagen, man lasse sich die Hände mit einer Maniküre pflegen, denn worauf sich die ersten zwei Silben dieses Wortes beziehen, wissen wir jetzt, und die letzten zwei Silben kommen vom lateinischen «curare», und das heißt schon «pflegen». Und nicht anders wäre es, wenn man sagte, ein altes Porzellan sei eine handgefertigte Manufaktur,

denn dieses Wort kommt vom lateinischen «manu factus», und das heißt schon «handgefertigt».

Manche Wortverbindungen kann man allerdings nicht als Tautologien erkennen. Wenn zum Beispiel Militärs ein Sandkastenspiel veranstalten, das heißt, wenn sie im Sandkasten ihr Manöver durch Handarbeit vorspielen, so denkt man nicht daran, daß die erste Silbe des Wortes «Manöver» wieder «Hand» bedeutet, und daß die zwei folgenden von dem französischen «œuvre» kommen, was «Arbeit» bedeutet, so daß also das Manöver dem ursprünglichen Sinn des Wortes nach schon eine Handarbeit ist.

Wechseln wir vom Militär über zur Börse, wo durch plötzliche Kurschwankungen große Geschäfte gemacht werden. Die einen sagen, das zeige, wie die Spekulanten so etwas durch die Manipulation der Kurse fertigbrachten, die anderen meinen, das zeige nur, wie die Spekulanten die Kurse voll in der Hand hätten. Und damit sagen beide das gleiche; denn das lateinische «manipulus» heißt «handvoll», und somit ist das, was man voll in der Hand hat, eine Manipulation.